

Heft 3 / 2021

[www.euronatur.org](http://www.euronatur.org)

# EURONATUR



**Meisterwerke der Naturfotografie:  
EuroNatur-Fotowettbewerb 2021**

**Nasse Füße, rauchende Köpfe:  
Wissenschaftswoche an  
Albaniens Wildflüssen**

**Europäische Storchendörfer:  
wenig Budget, tolle Erfolge**



Bild: Ljubomir Stefanov / MES - (Sempervivum leucanthum)



Bild: Fritz Eichmann - Baum-Weißling (Aporia crataegi)

Bild: Nico St. Oegger

# INHALT

**4**  
Wissenschaftlerwoche an  
den Nebenflüssen der Vjosa

**10**  
Europäische Storchendörfer:  
Vorbilder, die Mut machen

**14**  
Shar-Gebirge wird Nationalpark

**16**  
Management invasiver Arten  
an der Save

**20**  
Gewinner des Fotowettbewerbs  
„Naturschätze Europas“

**26**  
Was vor dem Klick geschah:  
Sprint in die Freiheit

**28**  
Kurz gemeldet

## Immer im Heft

- 3** Editorial
- 18** Produkte der EuroNatur Service GmbH
- 35** Pressespiegel
- 35** Impressum



## Liebe Freundinnen und Freunde von EuroNatur,

interdisziplinäre Wissenschaft hat mich schon immer begeistert, so dass ich ihr auch mein eigenes akademisches Leben gewidmet habe. Entsprechend fasziniert war ich von einer Wissenschaftswoche an der Shushica und der Bënça, den beiden Hauptzuflüssen der Vjosa in Albanien. Dort sind von Ende Mai bis Anfang Juni dieses Jahres zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den verschiedensten Forschungsrichtungen zusammengekommen: Hydrobiologinnen und Geomorphologen, Fischexperten und Käferkundlerinnen, Botanikerinnen und Vegetationsökologen. Die Expertinnen und Experten aus mehreren europäischen Ländern waren nicht nur froh, ihre Büroräume auf dem Campus gegen Feldarbeit und Übernachtungen im Zelt einzutauschen, sie haben mit ihren Forschungen vor allem einen wichtigen Beitrag zum Schutz dieses herausragenden Ökosystems geliefert. Die Ergebnisse der Forschungsreise dienen dazu, die Einzigartigkeit und Schutzwürdigkeit der Vjosa erneut zu belegen. Eine vorläufige Auswertung unterstreicht nochmals: Das gesamte Flusssystem der Vjosa verdient einen effektiven Schutz als Nationalpark.

Der Artikel zur Woche der Wissenschaft an Shushica und Bënça (S. 4–9) ist nicht nur inter-, sondern transdisziplinär aufgezogen. Zu Wort kommen eine Campaignerin und ein Anwohner, eine Doktorandin und ein Fotograf. Sie alle haben die sieben Tage an der Vjosa und ihren Nebenflüssen als intensives Erlebnis wahrgenommen – aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln.

Was mich ebenfalls begeistert, ist die Naturfotografie. Es freut mich sehr, dass der EuroNatur-Fotowettbewerb „Naturschätze Europas“ zu den am besten etablierten Wettbewerben seines Genres zählt. Auch in diesem Jahr war die Teilnahme ungebrochen hoch. Beim Betrachten der zwölf Siegerbilder (S. 20–25) wünsche ich Ihnen viel Freude – und mitunter fröhliches Rätseln. Oder hätten Sie beispielsweise auf den ersten Blick erkannt, welches Geschöpf auf dem Siegerfoto 9 abgelichtet ist oder an welchem Ort Siegerfoto 11 aufgenommen wurde?

Zuweilen ist Schönheit aus ökologischer Sicht allerdings ambivalent. Weithin leuchtende Kanadische Goldruten am Wegesrand oder die Früchte der Gewöhnlichen Seidenpflanze, deren Form eine gewisse Ähnlichkeit zu kleinen Papageien aufweist, sind eine optische Zierde. Für die heimische Pflanzenwelt stellen manche solcher ‚Neophyten‘ aber eine Bedrohung dar, die in Zeiten der Klimakrise und dadurch erschwerter Überlebensbedingungen für viele Tier- und Pflanzenarten noch akuter wird. Ein mittlerweile abgeschlossenes EuroNatur-Projekt an der Save hat sich mit der Problematik befasst und Lösungswege aufgezeigt. Lesen Sie mehr hierzu auf den Seiten 16 und 17.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre dieser Ausgabe des EuroNatur-Magazins und einen goldenen Oktober – der uns aber nicht die schlimmen Folgen der Extremwetterereignisse des Sommers und vor allem deren umweltzerstörerische Ursachen vergessen lassen sollte.

Herzlich, Ihr

Prof. Dr. Thomas Potthast  
Präsident der EuroNatur Stiftung



Bild: Nico St. Oegger



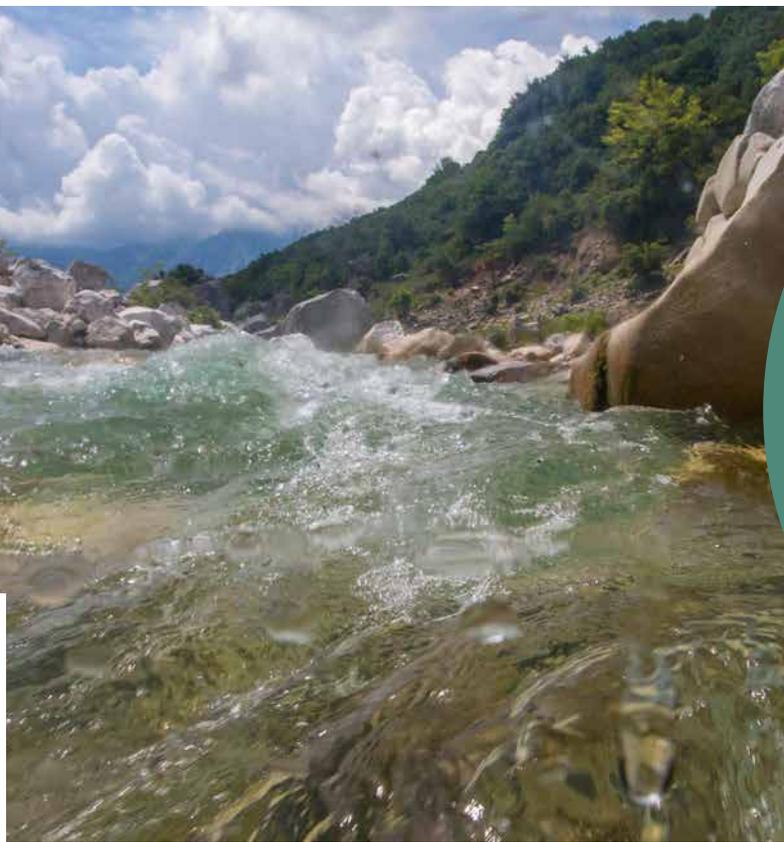
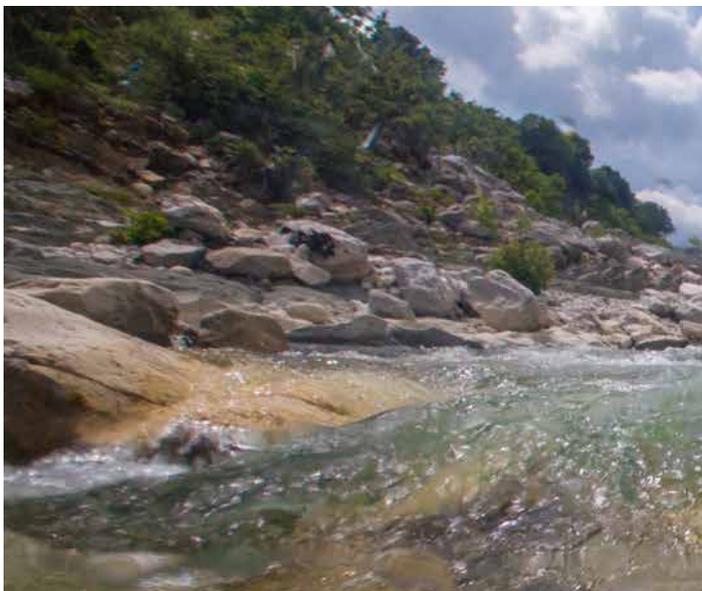
# „Noch um Mitternacht sah ich überall Stirnlampen am Fluss“

## Wissenschaftler erforschen die Nebenflüsse der Vjosa

Es hatte durchaus etwas Skurriles als Anfang Juni Menschen in Anglerhosen mit bizarren Gerätschaften sieben Tage lang durch die albanischen Flüsse Bënça und Shushicë stapften. Sie standen in der Strömung, seilten sich in Schluchten ab, verschwanden in Höhlen oder trommelten wild auf das Flussufer ein. Doch ihre Mission war ernst. Die Käferkundler, Kriechtierspezialisten, Hydromorphologinnen, Fischexpertinnen und viele weitere Wissenschaftler waren im Vjosa-Einzugsgebiet unterwegs, um die Vielfalt und Einzigartigkeit dieser unberührten Flusslandschaft mit Daten zu belegen. „Einmal mehr bieten wir der neugewählten Regierung Albaniens unsere Unterstützung an, dieses einzigartige Flusssystem zu schützen und Europas ersten Wildflussnationalpark zu errichten“, bekräftigte Prof. Aleko Miho, Flussexperte von der Universität Tirana.

Die Shushicë, die Bënça und all die anderen frei fließenden Nebenflüsse sollen Teil des Vjosa-Nationalparks werden. Für diese Vision setzen wir uns gemeinsam mit unseren albanischen Partnern im Rahmen der Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ ein. „Wenn auch nur ein Damm gebaut wird, kann der betroffene Fluss nicht mehr in den Nationalpark einbezogen werden. Das würde den lokalen Gemeinden auch die wirtschaftlichen Möglichkeiten für Ökotourismus rauben“, sagt Tara Sukič, Projektleiterin bei EuroNatur. Die Forscherinnen und Forscher scheuten keine Mühen, um an der Wissenschaftlerwoche (siehe Kasten) teilzunehmen und zum Schutz des herausragenden Ökosystems der Vjosa beizutragen.

Es ist wohl der Traum eines jeden Wissenschaftlers als Pionier in einem riesigen Freilandlabor wie dem Vjosa-Tal unterwegs zu sein. Im Bild Professor Gabriel Singer von der Universität Innsbruck bei der Wissenschaftlerwoche an der Shushicë, einem Nebenfluss der Vjosa. Die gesammelten Daten sollen dazu beitragen, dass das gesamte Einzugsgebiet Nationalpark wird.



Die Vjosa und ihre Nebenflüsse haben Suchtpotenzial – da sind sich alle einig, die diesen Naturschatz in Albanien einmal hautnah erlebt haben. Ob Flusssschützerin, Wissenschaftlerin, Fotograf oder Anwohner, sie alle sagen: „Es ist höchste Zeit für einen Vjosa-Nationalpark!“ Tara Sukič, Marta Crivellaro, Nick St. Oegger und Dritan Rrokaj waren während der Wissenschaftlerwoche vor Ort.



Diese sieben Tage waren anstrengend, aber auch unglaublich erfüllend. Neben der Kampagnenarbeit durfte ich einigen der Flussforscherinnen bei ihrer Arbeit über die Schulter schauen – den Hydrobiologen, den Botanikerinnen und den Käferkundlern. So hatte ich die seltene Gelegenheit, live bei der interdisziplinären Erforschung eines Flusssystemes dabei zu sein, das bis heute noch voller Geheimnisse steckt. Für mich sind die Wissenschaftler im Grunde auch Naturschützer. Sie belegen mit Daten und Fakten, wie wichtig und schützenswert auch die Nebenflüsse der Vjosa sind und dass diese unbedingt in einen zukünftigen Vjosa-Nationalpark integriert werden müssen.

Die Arbeit im Feld war auch für das Teamgefühl von immenser Bedeutung. Endlich hatte ich Gelegenheit, unsere albanischen und österreichischen Kampagnenpartner persönlich kennenzulernen. Die langen Tage und Abende an den Ufern der Flüsse sind durch kein Onlinemeeting der Welt zu ersetzen. Mindestens genauso wichtig: Ich konnte ein persönliches Verhältnis zur Vjosa aufbauen. Eines Vormittags ließ ich mich beim Baden in einem Seitenarm der Vjosa treiben. Es war vor allem dieser eine, ganz spezielle Farbton des Flusses, der mich tief berührt hat. So ein klares, blaugrünes Wasser habe ich bislang noch nirgendwo anders wahrgenommen. Den Wissenschaftlern und uns Flusssschützerinnen folgten albanische und internationale Medienteams, die mit uns gemeinsam eine Geschichte erzählen – über diesen unglaublichen Naturschatz Albaniens, die Gefährdung der Vjosa und ihrer Nebenflüsse, aber auch über die Hoffnung, die auf der Ernennung dieses einzigartigen Flusssystemes zum Nationalpark ruht. Es war eine Woche voller wunderbarer Momente, und ich kann es kaum erwarten, Vjosa, Shushicë und Bënça wiederzusehen.

**Tara Sukič** ist Projektleiterin der Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ bei EuroNatur. Als sie an den Ufern der Vjosa stand, musste sie sich selbst zwicken, denn der Anblick erschien ihr fast zu schön, um wahr zu sein. Coronabedingt war die Dienstreise zur Wissenschaftlerwoche Taras erste Begegnung mit Albanien überhaupt.

## Die Wissenschaftlerwoche

Von 29. Mai bis 6. Juni 2021 war eine Delegation von 30 Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen aus Österreich, Albanien, Italien und Deutschland an den beiden Hauptzuflüssen der Vjosa (Shushicë und Bënça) unterwegs, um multidisziplinär Daten zu erheben. Diese Forschungswoche war die Fortsetzung einer ähnlichen Aktion, die im Jahr 2017 direkt an der Vjosa stattgefunden hatte. Die Teilnehmenden haben damals dazu beigetragen, den ökologischen Wert der Vjosa zu belegen und in der Folge Wasserkraftprojekte abzuwehren. Die Wissenschaftlerwoche 2021 verfolgte ein ähnliches Ziel und wurde abermals von Prof. Fritz Schiemer (Universität Wien) und Prof. Aleko Miho (Universität Tirana) organisiert. Denn während die Staudammgefahr für die Vjosa vorerst abgewendet werden konnte, sind ihre Nebenflüsse weiterhin bedroht. An der Shushicë sind fünf und an der Bënça acht Wasserkraftwerke geplant!

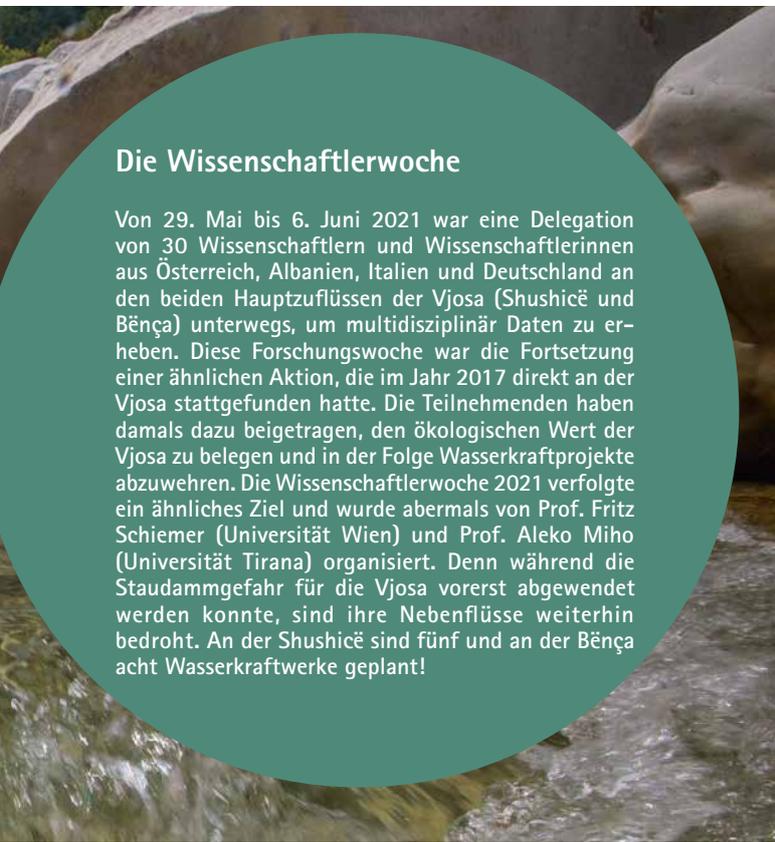


Bild: Gernot Kunz



Auch in den Nebenflüssen der Vjosa pulsiert das Leben. Bis tief in die Nacht kescherten und bestimmten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kleinste Lebewesen – zum Teil Arten, die es sonst nirgendwo auf der Welt gibt.



**Marta Crivellaro** ist Doktorandin an der Universität Trento und beschäftigt sich mit der Hydromorphodynamik von naturnahen Flüssen. Der geographische Fokus ihrer Promotion liegt auf der Vjosa und ihrem Einzugsgebiet. Im Rahmen der Wissenschaftswoche sammelte sie Daten, die nötig sind, um die Auswirkungen des Baus von Wasserkraftwerken an Shushicë und Bënça zu simulieren.

Als mich mein Doktorvater fragte, ob ich bei der Wissenschaftswoche dabei sein will war ich ganz aus dem Häuschen und habe sofort „ja“ gesagt. Mir bot sich damit die goldene Gelegenheit, mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unterschiedlicher Disziplinen vor Ort zusammen zu arbeiten. Dieser Austausch ist wertvoll und fehlt an den Universitäten oft. Bei der Forschungswoche waren wir zusammen im Feld unterwegs, haben verschiedene Sichtweisen diskutiert und uns gegenseitig über unsere Arbeit ausgefragt – eine wunderbare Chance, den eigenen Horizont zu erweitern.

Eine der schönsten Erfahrungen war die kreative Atmosphäre, die während dieser Woche herrschte. Wir hatten nur wenige Tage Zeit und waren wie wild im Gelände unterwegs, um so viele Daten wie möglich zu sammeln. Es war toll zu sehen, wie wir alle unser Bestes gegeben haben. Man konnte die Köpfe förmlich rauchen sehen. Diese Erfahrung motiviert mich ungemein, vor allem weil ich den direkten Sinn meiner Arbeit sehe. Langsam aber sicher setzt sich in der Wissenschaftszene die Einsicht durch, dass wir zu einer nachhaltigen Lebensweise der Gesellschaft beitragen können und sollten, anstatt nur um der Wissenschaft willen zu forschen. Das motiviert mich. Im Vjosa-Tal leben die Menschen noch im Einklang mit dem Fluss, eine Verbindung, wie sie in den meisten Teilen Europas längst verloren gegangen ist. Ich wünsche mir, dass die Bewohnerinnen und Bewohner des Vjosa-Tals in ihrer Heimat bleiben können und ihre ganz besondere Beziehung zur Vjosa behalten. Dazu möchte ich beitragen.“



Bild: Nick St. Oegger



Bild: Gernot Kurz - Goldbaugespinnspinne (Phlocaeus chrysops)



Bild: Nick St. Oegger

Nach Monaten der Reisebeschränkungen und des pandemiebedingten Lockdowns wussten die Teilnehmenden der Wissenschaftswoche den Austausch mit Gleichgesinnten doppelt zu schätzen. Bilder rechts: Die Artenvielfalt im Einzugsgebiet der Vjosa ist außergewöhnlich, auch im Reich der Spinnen und Schlangen.



Bild: Joshua David Lim

**Nick St.Oegger** ist Dokumentarfotograf und Journalist mit den Schwerpunkten Osteuropa und Mittelmeerraum. In seiner Arbeit erforscht er die Beziehungen von Menschen und ihrer natürlichen Umwelt. Seit vielen Jahren verfolgt er die Einflüsse des Wasserkraftbooms auf dem Westbalkan. Mit seinen ausdrucksstarken Bildern unterstützt Nick St. Oegger auch unsere Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“.

Mein Verstand hat mir lange Zeit gesagt: Ich will Ausstellungen haben, ich will Auszeichnungen gewinnen. Ich habe mich gefragt, welche Projekte mir helfen, dieses Ziel zu erreichen. Bei der Vjosa ist das anders: Das ist der Ort, den ICH sehen will, das ist die Geschichte, von der ICH denke, dass ich sie erzählen kann. Ich spüre diese tiefe Beziehung, fast schon eine magnetische Anziehung zu den Menschen, zu der Landschaft hier. Im Gegensatz zu anderen Projekten, die ich in der Vergangenheit gemacht habe, bin ich an der Vjosa ruhig und gelassen. Hier habe ich gelernt darauf zu vertrauen, dass alles im Fluss ist und geschieht, was geschehen soll. Das Großartige an der Wissenschaftlerwoche war, dass sie so viele verschiedene Experten zusammengebracht hat, die zu den Besten ihrer Fachgebiete zählen. Mit ihnen unterwegs zu sein, bedeutete wichtige Lehrstunden für mich. Ich habe mich in meiner Arbeit bisher so stark auf die Landschaften und das große Bild konzentriert. Bei der Wissenschaftlerwoche hatte ich die Gelegenheit, die kleinen Dinge in den Fokus zu nehmen. Dadurch habe ich verstanden, wie verwundbar all das hier ist. Wer nur auf das große Bild des Flusses schaut, macht es sich zu einfach. Um den Fluss herum gibt es noch so viel mehr Leben.

Es ist beeindruckend zu sehen, wie sich die Wissenschaftler über das ganze Gebiet verteilt und eben nicht nur auf das Wasser und die Fische konzentriert haben. Sie alle haben extrem hart gearbeitet. Die Meisten waren freiwillig dabei und hatten in der kurzen Zeit, in der sie hier waren, viel vor. Wenn ich um Mitternacht zurück zu meiner Unterkunft ging, sah ich immer noch überall Stirnlampen am Fluss. Die Forscherinnen und Forscher arbeiteten bis tief in die Nacht, einige waren morgens um fünf Uhr schon wieder auf den Beinen. Es war beeindruckend, ihre Begeisterung und Energie zu erleben. Ganz besonders klasse fand ich die Makroentomologen. Sie sind mir schon in der Nacht nach meiner Ankunft am Strand von Vlora aufgefallen. Sie liefen vor mir her und ganz plötzlich ging einer auf die Knie, um Käfer zu untersuchen, die dort gelandet waren. Ich war sehr neugierig, wer diese Leute sind. In einer Nacht habe ich sie dann bei Untersuchungen am Fluss getroffen. Sie haben mit ihren Stirnlampen in jede Spalte geschaut und haben mir Dinge gezeigt, von denen ich niemals gedacht hätte, dass es sie gibt.



## Die gute Nachricht Großes Staudammprojekt an der Vjosa abgewehrt

Bei der Ankunft im Wissenschaftler-Camp stieß das Kampagnenteam erst einmal an: Am Abend zuvor hatten unsere Rechtsexpertinnen und Juristen in Tirana, die „Lawyers for Rivers“, einen großen Erfolg zu verbuchen: Kalivaç, eines der großen Staudammprojekte an der Vjosa, ist fürs erste auf Eis gelegt. Die Umweltprüfung des türkischen Investors wurde vom Verwaltungsgericht in Tirana abgewiesen und sein Einspruch Ende Mai abgelehnt. Der Kalivaç-Staudamm, der viele Jahre wie ein Damoklesschwert über der Vjosa hing, wird vorerst nicht gebaut.

Bild: Gernot Kunz - historische Brücke über die Shushicë - ein Nebenfluss der Vjosa



Ich bin nach Albanien zurückgekehrt, um meinem Vater bei seiner Arbeit zu helfen. Wir leben am Fluss Shushicë und bauen Lebensmittel für den Eigenbedarf an, wie Tomaten, Zwiebeln und Kartoffeln. Und wir stellen Rakia her. Wir verlassen uns sehr auf den Fluss. Er hilft uns, zu überleben, und wir lieben ihn. Ich hoffe, dass in die Zukunft des Flusses investiert wird. Ich stelle mir vor, dass Naturtouristen hierherkommen, um die Shushicë zu sehen. Das wäre sehr gut für uns. Es gibt im übrigen Europa nicht mehr viele Flüsse, die so sind wie die Shushicë. Ich appelliere an die Europäer und Europäerinnen, sich unseren Fluss anzuschauen und seinen Erhalt zu unterstützen. Ich rufe auch die Menschen hier vor Ort auf, sich für die Shushicë einzusetzen und sich gegen diejenigen aufzulehnen, die den Fluss zerstören wollen. Er gehört zum blauen Herzen Albaniens und deshalb bin ich bereit alles zu unternehmen, um die Shushicë zu schützen.

Katharina Grund

**Dritan Rrokaj** kommt aus Albanien und kehrte nach einem mehrjährigen Studienaufenthalt im Ausland (Schottland und Schweden) wieder in seine Heimat an die Shushicë zurück. Er traf Cornelia Wieser von Riverwatch und den Dokumentarfilmer Joshua David Lim während einer Pause bei der Wissenschaftswoche und lud sie zu einem anregenden Gespräch auf sein Grundstück ein. Sehen Sie das Videointerview auf dem Facebook-Kanal von „Save the Blue Heart of Europe“ unter [enatur.org/1032](https://www.facebook.com/enatur.org/1032)

Bild: Joshua David Lim



Traditionelle Hutweide im Naturpark Lonjsko Polje (Bild rechts: Luftbild der Save-Auen). Die Turo-polje-Schweine sind eine alte Nutztier rasse, die perfekt an die Feuchtwiesen angepasst ist.

## Europäische Storchendörfer schaffen Vielfalt Vorbildliche Projekte machen Mut

Wiesen und Weiden gehören zu den artenreichsten Lebensräumen Europas. Zumindest unter der Voraussetzung, dass sie extensiv genutzt werden. Doch jeden Tag gehen in Europa Hunderte Hektar Wiesen und Weiden unwiederbringlich verloren. Sie verschwinden unter Asphalt und Beton, werden überdüngt, viel zu häufig gemäht, entwässert, zu Äckern umgebrochen oder, andersherum, gar nicht mehr genutzt. Nicht umsonst stehen Wiesen und Weiden auf der Liste der weltweit am stärksten gefährdeten Lebensräume ganz weit oben. Begründet liegt ihr trauriges Schicksal vor allem darin, dass sie als menschengemachte Biotope von der Entwicklung der Agrarlandschaft abhängen, und da vor allem vom Fortbestand traditioneller Nutzungsformen. Aber gerade diese werden europaweit immer seltener. Nicht nur eine zu intensive Nutzung ist problematisch, sondern auch die Aufgabe von Mahd und Beweidung. Bäuerinnen und Bauern lassen mehr und mehr Standorte brach fallen, die sich für die Intensivierung nicht eignen. Vor allem Flussauen und andere feuchte Flächen gehören dazu. Für die europäische Kulturlandschaft typische Wiesenlandschaften verbuschen zunehmend und verwandeln sich in Wälder. Damit verschwindet auch ihr Artenreichtum.

### Wo die Politik versagt, ist Eigeninitiative gefragt

Obwohl der natürliche und kulturelle Wert der Wiesen und Weiden in der europäischen Umwelt- und Agrarpolitik anerkannt wird, sind die derzeitigen Maßnahmen, die im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) ergriffen werden, nicht ausreichend, um einen weiteren Rückgang zu verhindern. Im Gegenteil: Die derzeitige Europäische Agrarpolitik unterstützt den Verlust artenreicher Wiesen und Weiden noch. „Wir wollen vor allem in Ost- und Südosteuropa überzeugende Modellprojekte schaffen, die eine ökonomisch und ökologisch interessante Nutzung dieser wertvollen Lebensräume ermöglichen. Und wir wollen die Bevölkerung für den Erhalt dieser Natur- und Kulturschätze sensibilisieren“, sagt EuroNatur-Projektleiterin Ilka Beermann. Die Europäischen Storchendörfer (siehe Kasten) sind dabei wichtige Partner, gerade wegen ihrer europaweiten Vernetzung und der öffentlichen Aufmerksamkeit, die sie erfahren.



### Die Europäischen Storchendörfer

Mit der Initiative der Europäischen Storchendörfer setzen wir zum steigenden Verlust der Lebensräume für Meister Adebar einen entschiedenen Gegenpol. Die von EuroNatur für ihr vorbildliches Engagement im Storchenschutz ausgezeichneten Gemeinden fungieren als „Leuchtturmprojekte“ im Feuchtgebiets- und Kulturlandschaftsschutz. Mittlerweile sind 15 Europäische Storchendörfer ausgewiesen. Viele von ihnen sind wichtige Partner für unsere Modellprojekte zum Schutz von Wiesen und Weiden. Mehr über die Storchendörfer im Internet unter [www.storkvillages.net](http://www.storkvillages.net) (auf Englisch).



Bild: EuroNatur-Archiv; Porträt: Carmen Domínguez Pedrera privat

## 580 Hektar Feuchtwiesen und -weiden aufgewertet

In enger Zusammenarbeit mit den Europäischen Storchendörfern und einer Investition von rund 500.000 Euro ist es innerhalb der vergangenen sieben Jahren gelungen, Feuchtwiesen und -weiden auf einer Gesamtfläche aufzuwerten, die 14 Mal so groß ist wie die Theresienwiese in München. Auf indirektem Wege konnten wir die Situation für Laubfrosch, Bekassine, Weißstorch und Co sogar auf mehr als der doppelten Fläche verbessern, zum Beispiel durch Maßnahmen zur Wiedervernässung, die sich in einem großen Radius auswirken.

Bild unten: Selten geworden in Europa: Feuchtwiesen, auf denen Störche und Kühe gemeinsam Nahrung finden.



**„Wir haben gesehen, dass auch mit geringem Budget tolle Erfolge erreicht werden können, die lange anhalten.“**

Carmen Domínguez Pedrera, Projektkoordinatorin und unsere Ansprechpartnerin im Europäischen Storchendorf Malpartida de Cáceres, Spanien



Bild: Dr. Martin Schneider-Jacoby - Weißstorch (Ciconia ciconia)

## 27 Habitat-Projekte umgesetzt – eine kleine Auswahl

Bild: Jovica Smančić – Infotafel Grabice im Tišina Feuchtgebiet



**Wo:** Tišina-Feuchtgebiet in der Posavina in Bosnien-Herzegowina

**Warum:** Intensiv bewirtschaftete Ackerflächen hatten die einst artenreichen Feuchtwiesen im Tišina-Feuchtgebiet verdrängt. Und dort, wo lange Zeit bunt blühende Weidelandschaften anzutreffen waren, breiteten sich zunehmend Büsche und Bäume aus, da die Beweidung aufgegeben worden war.

**Erfolgsgeschichte:** Die alten Weideflächen wurden von Sträuchern und Büschen befreit, die Ackerflächen in Grasland zurück verwandelt. Seit 2020 grasen in einem Teil des Tišina-Feuchtgebiets wieder Tiere. Rinder der alten Rasse Podolian halten die Flächen nun dauerhaft offen und sorgen so dafür, dass die ursprüngliche Vielfalt an Pflanzen, Amphibien und Vogelarten zurückkehren kann. Nach 70 Jahren sind es die ersten Rinder dieser sehr widerstandsfähigen Rasse, die wieder nach Bosnien-Herzegowina eingeführt wurden. Podolische Rinder sind bestens dafür geeignet, sensibles Grasland offenzuhalten. Das Interesse der lokalen Landwirte ist groß und sie nehmen jede Gelegenheit wahr, sich über das Projekt zu informieren. Die Medien sorgten dafür, dass auch die breite Öffentlichkeit davon erfuhr. Ganz besonders erfreulich: Die Bürgermeister der Gemeinden stehen voll und ganz hinter den Maßnahmen.

**Unser lokaler Partner:** Naše ptice

Bild: Jovica Smančić – Podolische Rinder



Europäische Storchendörfer



Bild: Kerstin Sauer – Wanderschild im Naturpark

**Wo:** Kratečko-Weideland im Naturpark Lonjsko Polje an der Save, südöstlich von Zagreb, nahe dem Europäischen Storchendorf Čigoč

**Warum:** Da es nur als Notweideland bei Hochwasser genutzt wurde, war Kratečko vor allem mit Weiden, Pappeln und Eschen zugewachsen. In Verbindung mit den extensiv beweideten Flächen rund um das Storchendorf Čigoč hat Kratečko aber das Potential, wesentlich zur Artenvielfalt in dem Gebiet beizutragen – vor allem als ein wichtiges Nahrungsgebiet für Weißstörche.

**Erfolgsgeschichte:** Beinahe die Hälfte der 80 Hektar großen Kratečko-Weide wurde von Büschen und Bäumen befreit und bildet nun mit den Flächen um Čigoč eine große zusammenhängende Weidelandschaft. Die großflächigen Hutweiden, die mit ursprünglichen, perfekt an die lokalen Bedingungen angepassten Haustierrassen wie Posavina-Pferden, Turopolje-Schweinen und dem slawonischen Graurind beweidet werden, sind ein einmaliges Natur- und Kulturerbe. Lokale Landwirte haben sich dazu verpflichtet, nun auch die extensive Beweidung und Mahd der Kratečko-Weiden sicher zu stellen. Mittlerweile haben die Flächen die nötige Qualität, um in das nationale Landwirtschaftskataster aufgenommen zu werden. Das bedeutet, dass die Pflegemaßnahmen mit staatlichen oder EU-Geldern gefördert werden können.

**Unser lokaler Partner:** Naturpark Lonjsko Polje



Bild: Dieter Boek – Turopolje-Schwein

# Schulgärtnern in den Storchendörfern

Lokal, saisonal, bio: Dieser Dreiklang einer nachhaltigen Ernährung kann jungen Menschen gar nicht früh genug nahegelegt werden. EuroNatur hat deshalb im vergangenen Jahr ein Schulgarten-Projekt ins Leben gerufen. Projektleiterin Ilka Beermann erklärt, warum es dabei geht: „Das Projekt befasst sich mit der zunehmenden Entfremdung einer globalisierten Gesellschaft von der Produktion ihrer Lebensmittel und den damit verbundenen Auswirkungen auf die natürliche Umwelt. Wir erhoffen uns ein gesteigertes Bewusstsein für die Verknüpfung der eigenen Ernährung mit nachhaltigen landwirtschaftlichen Praktiken und dem Erhalt der Biodiversität.“

In sechs Gemeinden quer über ganz Europa verteilt, lernen Schülerinnen und Schüler praxisnah, welche Feldfrüchte man zu welcher Jahreszeit am besten aussät, was man braucht, um einen Acker zu bestellen, oder welche Gemüsesorten besonders gut in direkter Nachbarschaft gedeihen. Ausgewählt wurden sechs Storchendörfer in Bulgarien, Deutschland, Griechenland, Serbien, der Slowakei und Ungarn. „Wir haben uns für diese Dörfer entschieden, weil wir dort bereits auf ein etabliertes Netzwerk zurückgreifen konnten und weil die Gemeinden in ihren jeweiligen Ländern über einen gewissen Bekanntheitsgrad verfügen“, erläutert Beermann die Entscheidung für die Adebarr-Kommunen. „Als Leuchtturmprojekte haben sie eine große Strahlkraft aufs ganze Land. Wir hoffen, dass sich viele Gemeinden das Projekt zum Vorbild nehmen“, so die EuroNatur-Projektleiterin weiter.



Bild: Várnegyi Éva



Bild: Belozem

## Unterschiedliche Voraussetzungen, verschiedene Ansätze

Die Ausgangssituationen in den am Projekt beteiligten Dörfern sind sehr unterschiedlich. Mitunter gibt es bereits „grüne Infrastruktur“ in den Schulgärten, wie Streuobstwiesen oder angelegte Teiche; teilweise werden sogar Hühner gehalten. Anderswo betreten Schüler, Lehrerinnen und Eltern Neuland. Im Frühjahr 2021 ging es an die konkrete Umsetzung der Projekte – mit etwas Verzögerung, denn COVID-19 zwang viele Schülerinnen und Lehrer auch in anderen europäischen Ländern zum Homeschooling.

Umso eifriger machten sich die Kinder dann ans Werk, als sie endlich wieder in die Schulen durften. Eine beliebte Aufgabe waren der Bau und die Bepflanzung von Hochbeeten. Zudem wurden in vielen Schulgärten Obstbäume gepflanzt, Nistkästen aufgehängt oder ein Blühangebot mit heimischem Saatgut für diverse Insektenarten geschaffen. Etwas Besonderes für alle Beteiligten haben sich unsere Partner im bulgarischen Storchendorf Belozem überlegt. Dort hat ein örtlicher Landwirt die ausgewählte Fläche auf traditionelle Weise mit seinem Pferd gepflügt, um zu demonstrieren, wie schon die Großeltern ihre Flächen bestellten. Auch die Kinder durften sich hinter dem Pferdepflug versuchen.

Über die Grenzen des Schulgartens hinaus wurde zusätzlich gemeinsam mit Fachleuten mindestens eine Exkursion zu einem nachhaltig wirtschaftenden landwirtschaftlichen Betrieb oder in ein nahegelegenes Naturschutzgebiet durchgeführt. Hierdurch sollten die Schülerinnen und Schüler ein breiteres Verständnis von ökologischen Zusammenhängen erhalten. Dass die jungen Menschen bei ihren Ausflügen in die Natur vielen Störchen begegnet sind, hat gleichzeitig die Identifikation mit der Auszeichnung Europäisches Storchendorf erhöht.

## Wenn Kinder ihre Eltern beeinflussen...

Eine nette Anekdote gibt es aus dem ungarischen Storchendorf Nagybjom zu berichten. Dort haben die Kinder unter Anleitung ihrer Lehrkraft ein Insektenhotel gebaut. Eine der Schülerinnen war davon so begeistert, dass sie, gleich als sie nach Hause kam, ihre Mutter gefragt hat, wann sie denn in ihrem Garten endlich eine Unterkunft für die Insekten aufstellen würden.

„Genau so etwas wollen wir erreichen“, sagt Ilka Beermann. „Es ist wunderbar, wenn wir mit diesem Projekt das Interesse der Schülerinnen und Schüler für die Umwelt und natürliche Prozesse wecken können und die Kinder ihre Eltern mit ihrer Begeisterung anstecken.“

*Katharina Grund und Christian Stielow*

Kinder beim Schulgärtnern: Das Wühlen in der Erde schafft eine besonders intensive Verbindung mit der Natur.



Extensive Weidewirtschaft, traditionelle Handwerkskunst, regionale Köstlichkeiten, artenreiche Flora: das Shar-Gebirge in Nordmazedonien ist ein Natur- und Kulturschatz am Grünen Band Balkan, den es zu erhalten gilt.

## Naturschutzerfolg am Grünen Band Balkan Shar-Gebirge wird Schutzgebiet

Der nordmazedonische Teil des Shar-Gebirges soll als Nationalpark unter Schutz gestellt werden! Das hat das Parlament in Skopje im Juni beschlossen. „Gemeinsam mit der mazedonischen Partnerorganisation MES hat EuroNatur rund 15 Jahre auf diesen Erfolg hingearbeitet. Ohne das Vertrauen und das Engagement unserer Naturschutzpartner, unserer Spenderinnen und Spender, der beteiligten Institutionen sowie der lokalen Bevölkerung wären wir heute nicht dort, wo wir jetzt stehen“, freut sich Annette Spangenberg. Über die Jahre ist es gelungen, den anfänglichen Widerstand der Lokalbevölkerung und der Regierung in eine Pro-Nationalpark-Stimmung umzuwandeln. Mehr als 80 Prozent der Menschen vor Ort befürworten die Gründung eines Nationalparks. Dies hatte eine repräsentative Umfrage bereits vor fünf Jahren gezeigt.

„Unter anderem haben wir die Menschen mit einem Kleinprojekte-Programm zur besseren Vermarktung regionaler Produkte und für den Aufbau ökotouristischer Angebote für die Nationalparkidee gewonnen. Sie haben erkannt, dass sich der Schutz der biologischen Vielfalt für sie lohnt“, berichtet Annette Spangenberg. Im Jahr 2015 formierte sich auf Initiative der MES und von EuroNatur aus Vertretern lokaler Naturschutzverbände eine Aktionsgruppe, die „Freunde des Shar-Gebirges“. Diese rief eine Pro-Nationalpark-Kampagne ins Leben, organisiert seither selbstständig Veranstaltungen, vertritt die Nationalparkidee und wird von der lokalen Bevölkerung unterstützt.

„Wir wollen erreichen, dass die einzigartige Natur und Landschaft der Region Shar/Korab-Koritnik grenzübergreifend geschützt und gemanagt wird, um das Ökosystem als Ganzes zu bewahren. Die natürlichen Ressourcen sollen nachhaltig genutzt werden“, sagt EuroNatur-Projektleiterin Sandra Wigger. Die nächsten wichtigen Schritte müssen sein, eine Parkverwaltung aufzubauen und einen Managementplan für das Gebiet zu erarbeiten. EuroNatur, MES und die Aktionsgruppe „Freunde des Shar-Gebirges“ werden diesen Prozess weiterhin begleiten, um einen wirksamen Schutz der Naturwerte des Shar-Gebirges sicherzustellen. Zusätzlich werden wir – im Rahmen des laufenden Projekts, das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und der Aage V. Jensen Stiftung finanziert wird – lokale Akteurinnen und Akteure dabei unterstützen, Modellprojekte für eine nachhaltige Entwicklung umzusetzen.

*Katharina Grund*



**„Dieser Erfolg steht am Ende  
eines langen und steinigen Weges“**

Annette Spangenberg,  
Leiterin Naturschutz bei EuroNatur



Bild: Jovan Bazinski



Bild: Arta Starova



Bild: Arta Starova



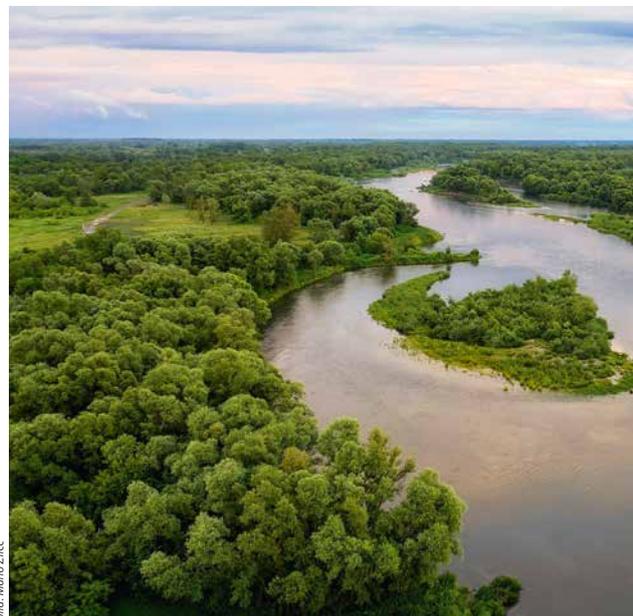
Bild: Ljupca Melovski - Achillean clovermae



Bild: Oksan Lema

## Drei Länder, ein Naturparadies

Die Gebirgskette Shar/Korab-Koritnik liegt im Dreiländer-eck von Nordmazedonien, Kosovo und Albanien am Grünen Band Balkan. Auf kosovarischer Seite ist die Region seit 35 Jahren als Nationalpark ausgewiesen, auf albanischer Seite seit zehn Jahren als Naturpark. Der nordmazedonische Teil des Shar-Gebirges hingegen war bis dato ungeschützt. Dabei ist das Gebiet ein Hotspot der Biodiversität. Neben seltenen Tier- und Pflanzenarten, die nur dort vorkommen, bietet es unter anderem Europas großen Säugetieren wie Braunbär und Wolf Lebensraum. Gleichzeitig gefährden aber Kahlschläge, Bauvorhaben und weitere Formen der Übernutzung die Naturschätze des Gebirgsmassives.



# Mit der Sense an der Save

## Über das Management invasiver Arten

Japanischer Staudenknöterich, Indisches Springkraut, Kanadische Goldrute: Bei manchen Pflanzen erkennt man schon am Namen, dass ihr ursprüngliches Verbreitungsgebiet fernab Europas liegt. Dennoch fühlen sie sich hier wohl, verbreiten sich und verdrängen mitunter die eigentlich heimische Pflanzenwelt. Zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Publizisten sehen in den sogenannten Neobiota (ortsfremde Tiere und Pflanzen) eine der größten Bedrohungen für die Artenvielfalt auf diesem Planeten. EuroNatur engagiert sich mit zahlreichen Partnerorganisationen bei der Erforschung und dem Management gebietsfremder Pflanzenarten (Neophyten) – in einem Gebiet, in dem die Stiftung schon seit ihrer Gründung aktiv ist: an der Save.

Die Save ist der größte Nebenfluss der Donau und passiert auf ihrem Weg zahlreiche Staaten des ehemaligen Jugoslawiens. In weiten Abschnitten ist der Fluss noch unverbaut und kann seine natürliche Dynamik bewahren. Insgesamt 64 Prozent der Save sind als Schutzgebiete verschiedener Kategorien ausgewiesen. Sie ist eines der artenreichsten Gebiete in Europa. Doch die Save ist in Gefahr. Nicht nur Flussbegradigungen, Kraftwerksbauten und Kiesentnahme bedrohen den Strom, auch invasive (Pflanzen-) Arten gefährden die Biodiversität an der Save.

### Grenzüberschreitendes Projekt

2018 konnte EuroNatur ein Projekt mit INTERREG-Förderung starten, dessen Ziel es ist, die weitere Fragmentierung wertvoller Lebensräume an der Save zu stoppen, den Fluss als wichtigen Korridor für Tiere und Pflanzen zu erhalten und gleichzeitig darauf zu achten, die weitere Verbreitung invasiver Arten zu unterbinden. Um diese Ziele zu erreichen, hat sich ein breites Bündnis von Naturschutzverbänden und Regierungsorganisationen aus Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Serbien zusammengeschlossen. Die Save ist in diesem Fall wieder das verbindende Element, das sie viele Jahrzehnte lang gewesen ist.

„Es war schön zu erleben, wie sich die Partner aus den verschiedenen Ländern ausgetauscht und ihre Erfahrungen im Umgang

mit invasiven Arten bereitwillig weitergegeben haben. Wenngleich Reisen an die Save nach dem Ausbruch der Corona-Pandemie nicht mehr möglich waren, blieb der enge Austausch auch über Zoom erhalten“, sagt EuroNatur-Projektleiterin Tara Sukic. Sie hat gemeinsam mit Elfrun Lindenthal das Sava TIES-Projekt (vollständiger Projekttitel: „Preserving Sava River Basin Habitats through Transnational Management of Invasive Alien Species“) bei EuroNatur koordiniert.

### Mulchen, mähen, fräsen

Doch wie lässt sich der rasanten Ausbreitung von Neophyten, sobald sie in ihrem neuen Lebensraum Fuß gefasst haben, Herr werden? Der erste Schritt hierzu war eine Kartierung der eingeschleppten Pflanzenarten im Flussgebiet. Bald darauf ging es in sieben verschiedenen Pilotgebieten an das Management der Pflanzen. „Die Projektpartner waren sich einig in ihrer Absicht, die naturverträglichste und wirksamste Lösung zur Milderung der negativen Auswirkungen invasiver gebietsfremder Pflanzen zu finden“, sagt Elfrun Lindenthal. „Und diese Lösungen konnten ganz unterschiedlich aussehen, angepasst an die jeweiligen regionalen Begebenheiten und die verschiedenen Pflanzen.“

So wurde etwa im Una Nationalpark in Bosnien-Herzegowina dem Japanischen Staudenknöterich mit der Mulchmethode zu Leibe gerückt, also dem Abmähen bei gleichzeitigem Zerkleinern des Mähgutes. Oft haben unsere Partner, Freiwillige sowie die Arbeiter von angestellten Firmen die Pflanzen mit ihrem teilweise großflächigen und tiefreichenden Wurzelstock sogar manuell aus dem Boden gerupft, anderswo rückten große Bagger an und haben die Erde komplett abgetragen. „Mitunter sahen die Flächen nach den Eingriffen ziemlich ramponiert aus. Wenn im Anschluss jedoch darauf geachtet wird, dass sich tatsächlich ausschließlich wieder heimische Pflanzen ansiedeln, haben wir das Ziel erreicht“, erläutert Tara Sukic. „Invasive Arten sind häufig besser an die mitunter degradierten Standortbedingungen angepasst. Dadurch wachsen sie schneller und können heimische Arten verdrängen“, ergänzt Elfrun Lindenthal.



Bild rund: Barbara Vajnar

## Was versteht man eigentlich unter invasiven Arten?

Was haben Tomaten, Kürbisse und Kartoffeln gemeinsam? Klar, sie sind Alltag in unserer Küche – und Neophyten! Bereits in der Antike haben die Menschen Pflanzen und Tiere auf neu erschlossenen Handelswegen mit sich geführt; eine größere Dimension des globalen Austauschs von Tieren und Pflanzen erfolgte nach der Eroberung Amerikas durch die Europäer („Columbian Exchange“).

Viele der neuen Arten, die nach 1492 aus anderen Teilen der Welt zu uns gekommen sind, können sich bei uns nicht gut entwickeln und verschwinden schnell wieder, andere sind überlebensfähig und vermehren sich hier. Dann spricht man von Neophyten (im Pflanzenreich) bzw. Neozoen (im Tierreich). Zusammengefasst werden sie als Neobiota bezeichnet.

Nur wenige eingeschleppte Arten (etwa zehn Prozent der Neobiota) haben unerwünschte Auswirkungen auf das ursprüngliche Ökosystem. In diesem Fall spricht man von invasiven Arten. Häufig werden diese im Rahmen aufwendiger Programme wieder zurückgedrängt oder zumindest an der weiteren Ausbreitung gehindert.

Der viertelstündige Dokumentarfilm „Die Blaue und die Grüne Welt der Save“ von Goran Šafarek zeigt in beeindruckenden Bildern die einzelnen Projektgebiete und befasst sich mit dem Problem der invasiven gebietsfremden Arten sowie den Methoden, die helfen könnten, sie zu managen. Klicken Sie rein unter: [enatur.org/1031](http://enatur.org/1031)

Bilder im Uhrzeigersinn von links oben nach rechts unten:

Das Sensen gehört zu den traditionellen und besonders umweltschonenden Methoden, mit denen die weitere Ausbreitung von gebietsfremden Arten verhindert werden soll.

An vielen Abschnitten ist die Save noch ein naturnaher Fluss.

Rundes Bild: Kanadische Goldrute

Mit schwerem Gerät gegen die Neophyten: Bagger im Einsatz.

Eine weitere Komponente des Projekts stellte die Umweltbildung dar. Schon im Grundschulalter werden die Kinder für das Thema eingewanderte Arten sensibilisiert.

Eine weitere Methode, Neophyten zu managen, ist die Beweidung der Flächen mit Schafen oder Ziegen. Doch dies ist nicht trivial. Es kommt vor, dass die Weidetiere invasive Arten verschmähen. Damit Schafe und Ziegen nicht umhinkommen, die Neophyten zu vertilgen, sollte man sie auf einer relativ kleinen Fläche einzäunen. Gleichzeitig muss der Viehhalter aufpassen, dass seine Tiere nicht zu viel davon fressen; das Gewöhnliche Wolfsmilchkraut etwa ist bei übermäßigem Verzehr schlecht für den Verdauungstrakt der Paarhufer.

## Kampf gegen Windmühlen?

Inwieweit die angewandten Methoden einen langfristigen Erfolg zeigen, wird sich erst in den nächsten Jahren herausstellen. Doch ist es überhaupt möglich, einst eingeschleppte Pflanzenarten wieder zurückzudrängen oder gar „auszurotten“? „Gebietsfremde Arten sind heute Teil unserer Realität. Vielen invasiven Pflanzen begegnet man bei jedem Spaziergang“, sagt Jana Kus vom slowenischen Symbiosis-Institut. „Dies sollte uns nicht zur Verzweiflung treiben“, so die Biologin weiter. „Vielmehr sollten wir es als Warnung vor dem enormen invasiven Potenzial einiger Pflanzen verstehen und mit einem besseren Verständnis der Prozesse verhindern, dass weitere neue Arten eingeführt werden. Unsere Kapazitäten und Ressourcen für das Management von Neophyten werden niemals ausreichen, um mit allen fertig zu werden. Um die bestmöglichen Ergebnisse zu erzielen, müssen wir daher grenz- und disziplinübergreifend zusammenarbeiten“, erläutert Jana Kus. Im Sava TIES-Projekt wurde dies vorbildlich umgesetzt.

Christian Stielow



Bild: VojvodinaSuzme



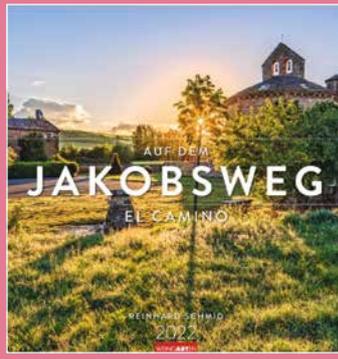
Bild: Zeleni Prosti

# Kalender aus dem Weingarten und dem Heye Verlag



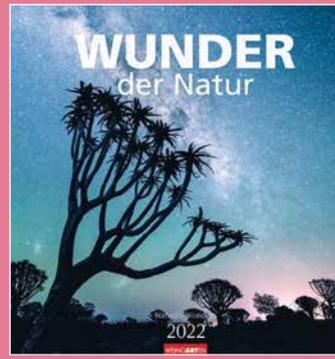
**Wölfe 2022**  
Format 48 x 46 cm

€ 26,00



**Auf dem Jakobsweg 2022**  
Format 48 x 46 cm

€ 26,00



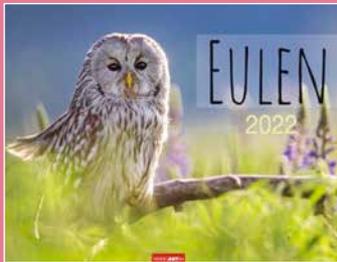
**Wunder der Natur 2022**  
Format 48 x 46 cm

€ 26,00



**Der Deutsche Wald 2022**  
Format 58 x 39 cm

€ 25,00



**Eulen 2022**  
Format 44 x 34

€ 16,99



**Heimische Wildtiere 2022**  
Format 44 x 34 cm

€ 16,99



**Auf Traumpfaden 2022**  
Format 44 x 34 cm

€ 9,99



**Duftender Rosengarten 2022**  
Format 44 x 34 cm

€ 19,99

## Duftkalender



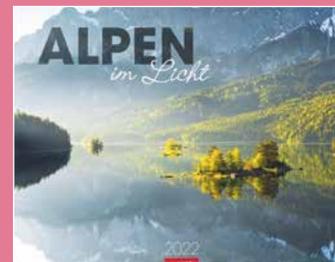
**Blumenpracht 2022**  
Format 44 x 34

€ 9,99



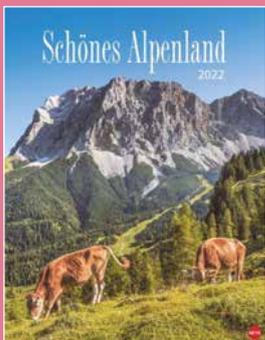
**Gartenparadies 2022**  
Format 44 x 34 cm

€ 9,99



**Alpen im Licht 2022**  
Format 55 x 46 cm

€ 34,00



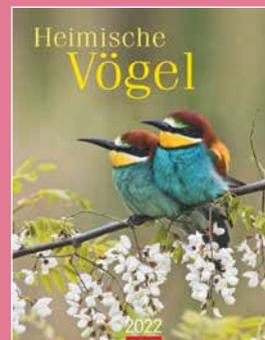
**Schönes Alpenland 2022**  
Format 34 x 44 cm

€ 14,99



**Eichhörnchen 2022**  
Format 30 x 39 cm

€ 14,99



**Heimische Vögel 2022**  
Format 30 x 39 cm

€ 14,99



**Heimische Wälder 2022**  
Format 30 x 39 cm

€ 16,99

## Duftkalender

[www.euronatur-shop.com](http://www.euronatur-shop.com)

Wir erheben, verarbeiten und nutzen Ihre personenbezogenen Daten nur, soweit sie für die Vertragsdurchführung erforderlich sind. Wir übermitteln personenbezogene Daten an Dritte nur dann, wenn dies im Rahmen der Vertragsabwicklung notwendig ist, etwa an die mit der Lieferung der Ware betrauten Unternehmen oder das mit der Zahlungsabwicklung beauftragte Kreditinstitut. Dies erfolgt auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 DSGVO, der die Verarbeitung von Daten zur Erfüllung eines Vertrags oder vorvertraglicher Maßnahmen gestattet. Sie haben das Recht auf Auskunft über die betreffenden personenbezogenen Daten sowie auf Berichtigung oder Löschung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.euronatur-shop.com/datenschutzbelehrung](http://www.euronatur-shop.com/datenschutzbelehrung)

Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie, die Datenschutzhinweise zur Kenntnis genommen zu haben, und stimmen der Speicherung und Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu.





**Platz 1:  
Julian Rad**

**„Hier kommt die Maus“**

Obwohl die Waldmaus eines unserer häufigsten Säugetiere ist, ist sie schwer zu beobachten. Sobald die Tage kühler werden, sammelt der kleine Nager Nüsse und Samen, die er für den Winter in seiner Nahrungskammer lagert. Nahezu jeden Abend im Herbst besuchte der Fotograf die Waldmaus nahe ihres Baus; nach unzähligen Versuchen gelang es ihm endlich, ein scharfes Bild von der Maus im Sprung festzuhalten.

# Meisterwerke der Naturfotografie

## Höhepunkte des Fotowettbewerbs „Naturschätze Europas“

Ausgiebige Körperpflege schien das Motto des diesjährigen EuroNatur-Fotowettbewerbs gewesen zu sein: der Braunbär, der seinen Pelz trocken schüttelt, das Odinshähnchen, das bei seiner Gefiederpflege Haltung annimmt, oder die Blauracke, die ihre akkurat aufgefächerten Schwanzfedern putzt. Bereits zum 28. Mal veranstaltete EuroNatur in Kooperation mit der Zeitschrift natur, dem Trinkwasserversorgungsunternehmen GELSENWASSER AG und dem Fotofachgeschäft LichtBlick in Konstanz den internationalen Natur-Fotowettbewerb.

Die zwölf Siegerfotos, die auch den EuroNatur-Kalender schmücken, haben sich aus einer Auswahl von rund 4.200 Einsendungen durchgesetzt – so viele waren es noch nie. Rekordverdächtig war auch die Anzahl der Länder, aus denen die Fotografinnen und Fotografen ihre Aufnahmen einschickten: 53, nur 2018 waren es noch mehr. Die „Naturschätze Europas“ erfreuen sich einer ungebrochenen internationalen Beliebtheit.

*Hinweis: Aufgrund gleicher Punktzahl von der Jury gibt es jeweils zwei dritte und zwei elfte Plätze.*

*Christian Stielow*



**Platz 2:  
Bob (Roberto) Barilani**

**Neugieriger Begleiter**

Polarfüchse schwanken oft zwischen Neugierde und Scheu. Bei diesem Exemplar auf Spitzbergen überwog ersteres. Interessiert beobachtet der Polarfuchs den Fotografen. Eher als dessen Ausrüstung hat den kleinen Beutegreifer aber wohl der Geruch eines in der Landschaft liegenden Rentierkadavers ange- lockt. Aas ist eine willkommene Nahrungsergänzung für die op- portunen Polarfüchse.



**Platz 3:  
Bence Mate**

**„Wasch mir den Pelz...“**

So ein Bärenfell kann ganz schön viel Wasser aufnehmen. Braunbären sind alles andere als wasserscheu, aber nach einem ausgiebigen Bad schätzen sie es doch, wieder einen trockenen Pelz zu haben. Diese Aufnahme gelang dem Fotografen in den rumänischen Karpaten. Dort leben mit Abstand die meisten Ver- treter von *Ursus arctos* in Europa, ca. 7.600.

**Platz 3:  
Saverio Gatto**

**Putzzerde**

Das Odinshühnchen zeichnet sich durch eine für Vögel ungewöhnliche Lebensweise aus: Bei ihnen sucht sich das prächtiger gefärbte Weibchen aktiv den Partner aus und wirbt um ihn in einem auf- fälligen Balzflug. Dieses Odins- hühnchen bei der Gefiederpflege fing der Fotograf auf dem islän- dischen See Mývatn ein – einem Eldorado für Ornithologinnen und Fotografen.



## Platz 5: Oliver Richter

### Streit unter Drosseln

Äpfel, die auf Streuobstwiesen liegengelassen wurden, stellen im Winter für viele Tiere eine wichtige Nahrungsquelle dar – um die nicht selten ein heftiger Streit entbrennt; in diesem Fall zwischen Amsel und Wacholderdrossel. Die beiden Streitdrosseln haben sich aber schnell wieder vertragen und das süße Obst einträchtig nebeneinander verspeist.



## Platz 6: Heiko Arjes

### Frühjahrsputz

Wo gehobelt wird, da fallen Späne... Schwarzspechte sind die Zimmermeister des Waldes. Dieser Vertreter seiner Art hat sich eine mit einem Pilz befallene, morsche Schnittfläche an einer Buche für seinen Wohnungsbau ausgesucht. Im Frühjahr ist es Zeit, das Holzhaus für den Nachwuchs bezugsfertig zu machen.



## Platz 7: Johann Scherzer

### Badespaß

Die Sommer in der ungarischen Niedermoorlandschaft des Hanság können ziemlich heiß und trocken sein. Tiere sind daher dankbar für jede Wasserstelle, an der sie trinken, Lehm für den Nestbau sammeln oder ausgiebig baden können. Erkennen Sie, welcher Vogel auf diesem Foto dem Badespaß frönt? Es ist eine weibliche Mönchsgrasmücke, häufigste Vertreterin aus der Gattung der Grasmücken.

## Platz 8: Dr. Bernd Stein

### Federputz

Vögel sind reinliche Tiere. Beim Putzen ziehen sie Feder für Feder durch ihren Schnabel und stellen das Gefieder adrett auf. Dass diese Blauracke besonders anziehend aussehen möchte, verwundert nicht, sitzt direkt nebenan auf dem Ast schließlich der Partner, bzw. die Partnerin. Weibchen und Männchen der prächtig gefärbten Blauracke lassen sich rein äußerlich nicht unterscheiden.



## Platz 9: Hans Cronert

### Der Jongleur

Geradezu artistisch verleiht sich dieser Seidenschwanz eine gefrorene Frucht des Weißdorns ein. Überreife Früchte gehören im Winter zur Leibspeise der prächtigen Vögel; um den darin enthaltenen Alkohol schnell abbauen zu können, haben die Seidenschwänze eine überproportional große Leber. Dennoch kommt es immer wieder zu vereinzelt „Alkoholflügen“.



## Platz 10: John Cobham

### Wachablösung

Entgegen ihrem Namen hat die Deutsche Wespe ein Verbreitungsgebiet, das weit über Mitteleuropa hinausgeht. Diese beiden Arbeiterinnen hat der Fotograf im Nordwesten Englands vor dem Eingang zu ihrem Nest entdeckt. Beide Exemplare waren eifrig damit beschäftigt, das Innere des Nests zu reinigen und Nahrung herbeizuschaffen.



## Platz 11: Javier Lozano Sierra

### Abendstimmung auf 2.600 Meter Höhe

Kurz vor Sonnenuntergang an einem Gletschersee in den spanischen Pyrenäen: Heftiger Wind treibt die Wolken vor sich her, zwischendurch bricht immer mal die Sonne durch die Wolkendecke und taucht den Ibón de Marmorés in mystisches Licht. Die rötliche Färbung auf Schnee und Eis rührt vom Saharasand her, der in den Pyrenäen manchmal parallel mit Schnee niedergeht.



## Platz 11: Oliver Richter

### Die Natur meldet sich zurück

Was auf den ersten Blick wie ein Flussdelta in den Tropen aussieht, ist in Wahrheit die Aufnahme einer Bergbaufolgelandschaft in Sachsen. Dieses Bild macht Hoffnung, denn es zeigt, dass die Wiederherstellungskräfte der Natur hoch sind: Selbst in geschundenen und ausgebeuteten Landschaften kann wieder neues Leben entstehen.

Auch im kommenden Jahr findet der Fotowettbewerb wieder statt (**Einsendeschluss: 31. März 2022**). Mehr Informationen zur Ausschreibung finden Sie in der nächsten Ausgabe des EuroNatur-Magazins und ab Ende November 2021 unter [euronatur.org/foto](http://euronatur.org/foto).

Der EuroNatur-Kalender 2022 ist ab Oktober lieferbar. Ihn können Sie über den Bestellschein in der Heftmitte oder unter [www.euronatur-shop.com](http://www.euronatur-shop.com) bestellen.

**natur**

**EURONATUR**

**LichtBlick**  
Fotofachgeschäft

**GELSENWASSER**



Titelbild: Fritz Eichmann - Baum - Weißling (Aporia crataegi)



Bild: Nino Salkić



Bild: Nino Salkić – privat

# Sprint in die Freiheit

Etwa eine Autostunde von meinem Haus entfernt liegt die unberührte Natur des Nationalparks Nord-Velebit, ein Gebiet mit ausgedehnten Wäldern, artenreichen Wiesen und schroffen Gipfeln. Hier leben auch Europas „Große Drei“: Braunbär, Wolf und Luchs. Ich fahre fast täglich in das Gebiet, doch an diesem 14. Mai 2021 war der Anlass ein besonderer. Ich hatte eine Einladung erhalten, als einer von nur wenigen Fotografen die Freilassung des Luchses Emil festzuhalten. Emil ist eines der Tiere, die im Rahmen des LIFE Lynx Projekts in den slowakischen Karpaten gefangen und in Kroatien ausgewildert wurden, um die vom Aussterben bedrohte Luchspopulation in den Dinariden zu stärken.

Als es soweit war, positionierte ich mich am Rand der Wiese in der Nähe des Waldes, gut getarnt und die Kamera im Anschlag. Keiner von uns wusste, in welche Richtung der Luchs aus seiner Transportbox laufen würde. Der Ranger öffnete die Luke der Box und Emil flog geradezu in die Richtung, in der wir standen. Ich drückte auf den Auslöser... Es war ein Moment, in dem ich sprachlos war, mich aber auch glücklich schätzte, ein so besonderes Ereignis festgehalten zu haben.

Protokoll: Christian Stielow

**Nino Salkić** ist Wildtierfotograf und Auswilderungs-Beauftragter aus dem kroatischen Senj. Er ist oft im Velebit-Gebirge unterwegs, auch als Wanderführer. Nino sieht sich nicht nur als Naturschützer, sondern versteht seine Arbeit auch als Beitrag zum Erhalt des kulturellen Erbes Kroatiens, das durch das Aussterben der großen Beutegreifer im Land einen erheblichen Verlust erfahren würde. Mehr über das internationale Projekt „LIFE Lynx“ zur Stärkung der Luchspopulation in den Dinariden erfahren Sie hier: [lifelynx.eu](http://lifelynx.eu)



Fotografen erzählen die Geschichte hinter einem besonderen Bild

WAS VOR DEM KLICK GESCHAH

# Seit über 50 Jahren das Magazin für Naturfotografie

[www.naturfoto-magazin.de](http://www.naturfoto-magazin.de)



## Von Fotografen für Fotografen

NaturFoto wendet sich als größte deutschsprachige Fachzeitschrift für angewandte Naturfotografie gleichermaßen an ambitionierte Amateur- wie Berufsfotografen. Das monatlich erscheinende Magazin bietet in jeder Ausgabe Erfahrungsberichte und Reportagen sowie opulente Portfolios herausragender Naturfotografen.

## Tipps & Tricks

NaturFoto-Autoren liefern ausführliche Informationen aus erster Hand. Sie geben präzise Tipps zu lohnenden Fotoplätzen in heimischen und entlegenen Naturgebieten, erläutern in aller Offenheit ihre speziellen Fototechniken und beschreiben die Entwicklung ihrer individuellen Sehweise sowie ihre Methoden der Bildgestaltung.

## Kameras, Objektive, Zubehör

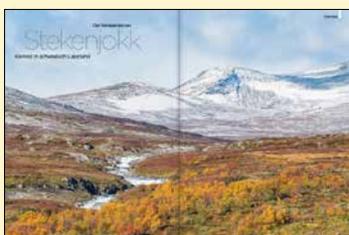
Tests von Kameras, Objektiven, Filtern oder sonstigem Zubehör finden bei uns nicht im Labor statt. Unsere Autoren, allesamt erfahrene Fotografen, testen stets unter harten Praxisbedingungen – oft über viele Wochen.

52. Jahrgang, Erscheinungsweise monatlich  
88 Seiten, Format 21 x 28 cm

€ 7,20 pro Ausgabe

Abo-Preis: Inland 80,- € / Ausland 102,- €

Erhältlich am Kiosk, in Bahnhofsbuchhandlungen  
oder per Abonnement direkt über den Verlag



**Fordern Sie jetzt Ihr kostenloses Probeexemplar an!**

Bitte senden Sie Ihre E-Mail an: [info@tecklenborg-verlag.de](mailto:info@tecklenborg-verlag.de) oder scannen Sie den QR-Code

**Tecklenborg Verlag · NaturFoto-Leserservice**

Siemensstraße 4 · 48565 Steinfurt · Telefon (0 25 52) 920-182 · Fax (0 25 52) 920-180  
[www.tecklenborg-verlag.de](http://www.tecklenborg-verlag.de) · [www.naturfoto-magazin.de](http://www.naturfoto-magazin.de) · [info@tecklenborg-verlag.de](mailto:info@tecklenborg-verlag.de)



Mit Kamerafallenbildern hat PPNEA das Wissen über die Luchspopulation in Albanien erheblich vergrößert. Im Bild: Ein Balkanluchs streift durch das Munella-Gebirge.



PPNEA hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Prespa-Seen heute unter Schutz stehen.

## 30 Jahre PPNEA in Albanien

Als die Naturschutzorganisation Protection and Preservation of Natural Environment in Albania (PPNEA) vor 30 Jahren gegründet wurde, war der Begriff „Umwelt“ noch ganz neu in Albanien. Damals gab es keine gesetzliche Grundlage und kein Konzept für den Naturschutz. Dank des Einsatzes von PPNEA hat sich hier in der Zwischenzeit Vieles zum Positiven geändert. Im Jahr 1993 etwa haben die Naturschützerinnen und Naturschützer von PPNEA gemeinsam mit der Weltnaturschutzunion IUCN den ersten konkreten Vorschlag für ein Schutzgebietsnetz in Albanien ausgearbeitet. Wenige Jahre später startete die Zusammenarbeit mit EuroNatur, die bis heute andauert. Seither setzen wir uns gemeinsam dafür ein, die Ausweisung neuer, großflächiger und grenzübergreifender Schutzgebiete in Albanien zu erreichen – ganz besonders entlang des Grünen Bandes Balkan. Ohne das Engagement von EuroNatur und PPNEA gäbe es wichtige Schutzgebiete in Albanien heute

vermutlich nicht, darunter das Munella-Schutzgebiet, einer der wenigen Orte, an denen sich der Balkanluchs nachweislich noch fortpflanzt, der Nationalpark Shebenik-Jablanica und der Prespa Nationalpark. Mit dem Projekt zum Schutz der Prespa-Seen war PPNEA die erste Organisation in Albanien überhaupt, die sich um einen grenzübergreifenden Schutz der Natur bemüht hat. PPNEA ist es gelungen, sich im Verlauf der letzten 30 Jahre ständig zu professionalisieren. Mit Unterstützung von EuroNatur setzt sich die Organisation unter anderem dafür ein, die Initiative Grünes Band Europa weiter zu stärken, die Adria-Zugroute für die Vögel sicherer zu machen und seltene Wildtiere wie den Balkanluchs, den Krauskopfpelikan oder die Mittelmeer-Mönchsrobbe vor dem Aussterben zu bewahren. EuroNatur gratuliert den albanischen Kolleginnen und Kollegen herzlich zum Jubiläum! Weitere Infos im Internet unter [www.ppnea.org](http://www.ppnea.org)

# EIN LESBARES GESCHENK DER NATUR!



**NUR 24 EURO**  
4 MAL REDUKT UND  
ENTSPANNT  
LESEN

### FÜR EINSTEIGER & FORTGESCHRITTENE ORNIS

- REPORTAGEN
- BERICHTE
- FOTOSTRECKEN
- BESTIMMUNGSHILFEN
- LESERBEOBACHTUNGEN
- OPTIKTIPPS

#### WÄHLEN SIE IHRE PERSÖNLICHE ABOVARIANTE:

##### VOGELFREI

**JEDERZEIT KÜNDBAR**,  
zu viel bezahlte Beträge  
erhalten Sie zurück

##### VORTEILSABO

**WUNSCHPRÄMIE SICHERN**,  
4 Ausgaben lesen, danach  
jederzeit kündbar

##### TREUEABO

**WUNSCHPRÄMIE SICHERN + 4 FRÜHERE AUSGABEN GRATIS,\***  
8 zukünftige Ausgaben lesen,  
danach jederzeit kündbar

#### THEMENRUBRIKEN

##### NACHRICHTEN

Aktuelles, Nachrichten aus Deutschland und aller Welt

##### BEOBSACHTUNG

Reportagen und Berichte über Vögel, Arten richtig und einfach erkennen

##### TECHNIK • AUSTRÜSTUNG

Ferngläser und Spektive im Test, Fototipps, Ausrüstung

##### WISSENSCHAFT • FORSCHUNG

Biologie und Ökologie der Vögel

##### REISEN • EXOTEN

Vogelbeobachtungsziele in Nah und Fern, ausländische Arten

##### INTERN • SERVICE

Leserbeobachtungen, Leserfragen, Events, Seiten für clevere Kids mit kindgerechten Infos und Rätseln, Rezensionen, Beobachtungstipps, Anzeigenmarkt

#### WUNSCHPRÄMIE 1



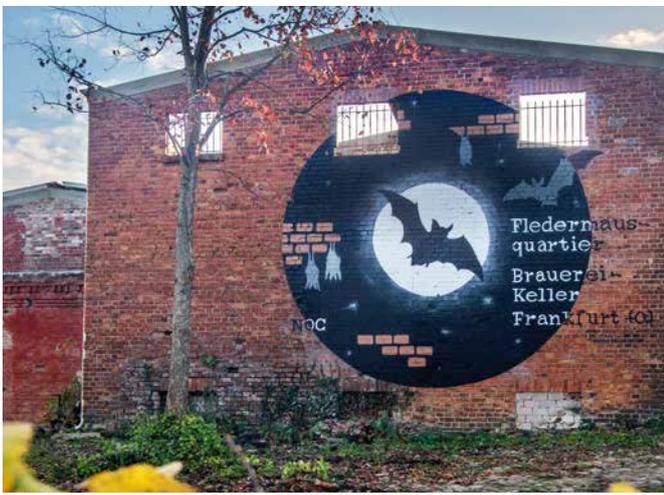
#### WUNSCHPRÄMIE 2



#### BESTELLMÖGLICHKEITEN

Auf unserer Homepage unter [www.vogel-medien.de](http://www.vogel-medien.de) oder rufen Sie uns an unter Telefon +49 (0)7953 9787-0.

\* eine Übersicht der noch lieferbaren bereits erschienenen Ausgaben finden Sie im Onlineshop unter [www.vogel-medien.de](http://www.vogel-medien.de)



Die kunstvoll gestalteten Graffiti an den Außenwänden der ehemaligen Ostquellbrauerei machen darauf aufmerksam, wer in den Kellerräumen der „Alten Brauerei“ zu Hause ist.

## Fledermaushotel langfristig gesichert

Die ehemalige Ostquellbrauerei in Frankfurt/Oder ist das kleinste Naturschutzgebiet Brandenburgs; ihre Bedeutung für den Artenschutz ist jedoch immens. Mit einer konstant kühlen Temperatur und einer hohen Luftfeuchtigkeit bietet das einstige Brauereigebäude perfekte Bedingungen als Überwinterungsquartier für Fledermäuse. Zuletzt verbrachten über 1.200 Flattertiere die kalte Jahreszeit in den alten Gemäuern, vor allem Große Mausohren. Die „Alte Brauerei“, die EuroNatur seit 2003 besitzt, war bautechnisch allerdings in einem schlechten Zustand. „Aus der Ruine wuchsen Büsche und Bäume heraus, an einigen Stellen klappten riesige Löcher im Dach, das ganze Gebäude war akut einsturzgefährdet“, beschreibt Sandra Wigger die Situation. „Es bestand dringender Handlungsbedarf“, so die EuroNatur-Projektleiterin. 2018 fiel der Startschuss für die Bauarbeiten, die nur in den Sommermonaten durchgeführt werden konnten, um die Ruhe der Winterschläfer nicht zu stören. Im Sommer 2021 fanden sie ihren

Abschluss. Die offenen Stellen im Dach wurden geschlossen, neue Stützbalken sollen die Dachkonstruktion zukünftig stabil halten. In manchen Räumen des weit verzweigten Kellers wurden zum Schutz vor Frost die Wände gedämmt. Die Fledermäuse mögen es zwar kühl, Minusgrade können für sie aber schnell tödlich enden.

Auch an der Außenfassade der „Alten Brauerei“ wurden im Zuge der Bauarbeiten artenschutzfördernde Maßnahmen durchgeführt. Unsere Partner vom Landschaftspflegeverband Mittlere Oder e.V. haben Nistkästen für Mauersegler installiert und Nischen für Fledermäuse geschaffen. Die Ruine ist nämlich nicht nur im Winter attraktiv für die nächtlichen Jäger; auch im Sommer tummeln sich viele Fledermäuse auf dem Gelände. „Wir sind sehr zufrieden mit den durchgeführten Baumaßnahmen und froh, dass wir die ehemalige Ostquellbrauerei als Fledermaushotel erhalten haben“, sagt Sandra Wigger.



### Internationale Fledermauskonferenz

Vom 26. bis 28. Oktober 2021 veranstalten EuroNatur, der Landschaftspflegeverband Mittlere Oder e.V. und die Liga Ochrony Przyrody eine internationale Fledermauskonferenz zum Thema „Schutz von Fledermauspopulationen – Bedrohungen, Probleme, Praktiken, Lösungen“. Der Fokus der Konferenz liegt auf dem Wissensaustausch über große, menschengemachte Überwinterungsquartiere für Fledermäuse wie Industriegebäude, Kirchen, Bunker etc. Dabei wird es auch um die Maßnahmen am Quartier „Alte Brauerei Frankfurt/Oder“ gehen. Die Aktivitäten erfolgen im Rahmen des Natura Viadrina + Projektes, finanziell gefördert durch das INTERREG VA Brandenburg – Polen 2014 – 2020 Programm der Europäischen Union.

Die Konferenz findet online statt.

Sie können sich über [euronatur.org/batconference21](https://euronatur.org/batconference21) bis zum 25. Oktober registrieren.



Bilder: CZFP

Nicht nur Reiher fühlen sich wohl in der Saline Ulcinj...

...auch für Tausende Watvögel ist der Salzgarten an der Adria ein bedeutendes Rast- und Überwinterungsgebiet.

## Saline Ulcinj bleibt Staatseigentum

Für viele Jahre war die Eigentumsfrage in der Saline Ulcinj ungeklärt. Die jahrelang regierende Sozialistische Partei hatte wenig Interesse daran, für Klarheit zu sorgen, war doch der vermeintliche Besitzer des Salzgartens an der Adria eng verhandelt mit hohen Regierungsvertretern. Die Ende 2020 neu ins Amt gekommene Regierung hat sich den effektiven Schutz der Saline auf die Fahne geschrieben; mit dem Entscheid des Rates für Privatisierung in Montenegro ist nun ein wichtiger Schritt getan. Der Status der Saline Ulcinj als Staatseigentum wurde bestätigt. „Nach mehr als 15 Jahren Engagement im Gebiet freuen wir uns sehr, dass die Eigentumsfrage endlich geklärt wurde. Wir hoffen, dass es

vor dem Hintergrund der nun geklärten Rechtssituation gelingt, bald Investoren für Naturschutzmaßnahmen zu gewinnen“, äußert sich EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer. „Dies ist vor allem für unsere Partner in Montenegro, die so lange auf diese Entscheidung hingewirkt haben, ein großartiger Erfolg“, so Schwaderer weiter. Mit der Entscheidung vom 22. Juli hat Montenegro seinen Willen bekräftigt, die gegenüber der Europäischen Union gemachten Zusagen zu erfüllen. Die Saline Ulcinj effektiv zu schützen, ist eine der Voraussetzungen für die Aufnahme Montenegros in die EU. Allerdings gilt es jetzt noch die Entscheidung des Gerichts abzuwarten, um den Etappensieg final feiern zu können.



## Wir zeigen Ihnen die Natur VON IHRER SCHÖNSTEN SEITE!

Lernen Sie unser Magazin kennen, und werfen Sie einen Blick auf die Vielfalt, die Sie umgibt. Alle zwei Monate finden Sie bei uns packende Fotos, Reportagen und Berichte über Vögel, seltene Pflanzen, Amphibien, Reptilien, Säugetiere oder Insekten wie Libellen und Schmetterlinge. Natürlich stellen wir für Sie auch praktische Tipps zum Beobachten und Bestimmen zusammen, um Sie auf Ihrer Entdeckungsreise durch die Natur zu begleiten.

Als Abo 24 Euro im Jahr innerhalb Deutschlands (inkl. Porto – ohne Vertragsbindung)  
Bestellung online unter: [www.naturgucker-magazin.de/abo](http://www.naturgucker-magazin.de/abo) oder per Postkarte an:  
Bachstelzen Verlag GbR, Frankenplatz 23, 42107 Wuppertal, T +49 (0) 202 / 30 63 66



**naturgucker**

[naturgucker-magazin.de](http://naturgucker-magazin.de)





## Fünfeinhalb Kilogramm Hoffnung Erstes Mönchsgeierkükken in Bulgarien geboren

Nach erfolgreichen Auswilderungen von jungen Mönchsgeiern, die in verschiedenen Zoos Europas geboren wurden, gibt es nun einen großen Erfolg zu feiern: Das erste Mönchsgeierkükken im Balkangebirge wurde in freier Wildbahn geboren – 60 Jahre nach Ausrottung der riesigen Greifvögel in der Region.

Mönchsgeier sind neben dem Bartgeier die größten Vögel Europas – und sie gehören zu den seltensten. 2018 wurde deshalb ein LIFE-Projekt zur Wiederansiedelung der Mönchsgeier im Balkangebirge gestartet, an dem auch EuroNatur beteiligt ist. Die Geburt des Mönchsgeierkükkens ist ein Meilenstein für das internationale Artenschutzprojekt.

Bild oben: Hristo Peshev von FWFF mit dem ersten Mönchsgeiernachwuchs im bulgarischen Balkangebirge seit 60 Jahren.

Nach der Beringung geht es für Mitchiev-Boev gut eingepackt und fest verschnürt zurück ins Nest.



„Als drei Geierpärchen im zeitigen Frühjahr mit Balz und Nestbau begonnen haben, waren wir nur verhalten optimistisch; zu unerfahren waren die jungen Geier eigentlich noch, um erfolgreich zu brüten. Doch ein Pärchen hat uns alle überrascht und ein Junges erfolgreich aufgezogen“, freut sich EuroNatur-Projektleiterin Sandra Wigger, die das Wiederansiedlungsprojekt der Aasfresser begleitet. Der Geiernachwuchs wurde auf den Namen Mitchiev-Boev getauft, benannt nach zwei bulgarischen Geierschützern der ersten Stunde.

78 Tage nach dessen Geburt haben unsere Partner von FWFF das Junge aus dem Nest geholt, beringt und vermessen. Stolze 5,6 Kilogramm hat Mitchiev-Boev auf die Waage gebracht. Sein Überleben hängt unter anderem davon ab, ob den Geiern im Balkangebirge genug Nahrung zur Verfügung steht und ob es gelingt, menschengemachte Gefahren wie Stromleitungen oder vergiftete Köder auf ein Minimum zu reduzieren.

Mönchsgeier tragen eine Halskrause aus Federn, die an den Kragen einer Mönchskutte erinnert – daher ihr Name.



Bilder: Hristo Peshev/FWFF, LIFE/ANAT/BO/04-9

# Neuigkeiten rund um Europas Flüsse

## Goldman-Umweltpreis für die „mutigen Frauen von Kruščica“

Zum zweiten Mal in den vergangenen drei Jahren wurde eine Aktivistin für den Widerstand gegen Wasserkraft auf dem Balkan mit dem renommierten Goldman-Preis ausgezeichnet. Maida Bilal erhielt den mit 200.000 Dollar dotierten Umweltschutz-Preis stellvertretend für die „mutigen Frauen von Kruščica“. Die Jury begründete ihre Entscheidung damit, dass Wasserkraftwerke eine der größten Bedrohungen für Wildflüsse und ihre Anwohnerinnen und Anwohner darstellen. Maida Bilal und die anderen Frauen hätten für einen der letzten frei fließenden Flüsse Europas gekämpft – und gewonnen. Über 500 Tage und Nächte hatte eine Gruppe von Frauen aus dem Dorf Kruščica in Bosnien-Herzegowina eine Brücke über den gleichnamigen Fluss besetzt und somit den Bau von zwei Wasserkraftwerken verhindert – gewalttätigen Räumungsversuchen und widrigen Wetterverhältnissen zum Trotz. EuroNatur hat die „mutigen Frauen von Kruščica“ bereits 2019 mit dem EuroNatur-Preis ausgezeichnet. Gabriel Schwaderer, Geschäftsführer der Stiftung, begrüßt die Entscheidung der Goldman-Preis-Jury: „Der Einsatz der mutigen Frauen für ihre natürlichen Lebensgrundlagen hat Vorbildcharakter. Ich freue mich, dass die EuroNatur-Preisträgerinnen mit der Verleihung des sogenannten ‚Grünen Nobelpreises‘ internationale Aufmerksamkeit erfahren.“



Bild links: Medina Zukan, Maida Bilal und Safija Ahmić haben 2019 den EuroNatur-Preis stellvertretend für die „mutigen Frauen von Kruščica“ entgegengenommen.

Bild unten: Maida Bilal und ihre Mitstreiterinnen auf der Brücke von Kruščica. Dort haben sie über 500 Tage und Nächte ausgeharrt, um den Baufahrzeugen den Weg zu versperren.



## Menschen in Slowenien stimmen für unverbaute Gewässer

In einem Referendum haben die slowenischen Wählerinnen und Wähler mit überwältigender Mehrheit (86,5 %) die von der Regierung vorgeschlagenen Änderungen am Wasserwirtschaftsgesetz des Landes abgelehnt. Das Ergebnis wird als Ohrfeige für den rechtskonservativen Ministerpräsidenten Sloweniens, Janez Janša, bewertet. Immer wieder attackiert die derzeitige Regierung in Ljubljana Umweltvorschriften; zudem will sie den Ausbau der Wasserkraft im Land massiv vorantreiben, unter anderem das hoch umstrittene Wasserkraftprojekt Mokrice an der Save. Das Referendum, das von mehreren NGOs initiiert wurde, dürfte diesen Vorhaben nun erstmal einen Riegel vorschieben.

Die Soča ist eine der wilden Flussperlen Sloweniens, die in ihrem Oberlauf noch unverbaut ist. Die Pläne der slowenischen Regierung, auch hier Kraftwerke zu errichten, sind dank des Ausgangs des Referendums vorerst ad acta gelegt.



## Europäischer Flussgipfel in Portugal

Aufgrund der Corona-Pandemie wurde der Europäische Flussgipfel (European Rivers Summit), der eigentlich im vergangenen Jahr hätte stattfinden sollen, in diesen Herbst verschoben. Das internationale Treffen der Flussschützerinnen und Fließgewässerspezialisten findet nun vom 18. bis 20. November 2021 in Lissabon statt. Wie schon beim ersten Flussgipfel 2018 in Sarajewo wird es bei der Veranstaltung darum gehen, Wissen über das Ökosystem Fluss und dessen Gefährdung auszutauschen, ein Netzwerk aus Aktivisten und Expertinnen zu knüpfen und Pläne zu schmieden, wie die letzten frei fließenden Flüsse geschützt werden können. Melden Sie sich für den Europäischen Flussgipfel an unter [riverssummit.org](http://riverssummit.org)

## Der Vogelfreund

kompetent · informativ · praxisnah



### BUCHTIPP

Robert van der Hulst  
**Die Zucht von amerikanischen Singvögeln**

Format 17,5 x 24,5 cm,  
320 Seiten,  
mit 250 Abbildungen,  
gebunden

**Einzelpreis 45,00 Euro,**  
zzgl. 6,50 Euro Porto- und  
Versandkosten, inkl. 7 % MwSt.

### Bücher, CDs, Eintrittskarten Tombolalose & Plakate

**HANKE VERLAG GmbH**  
Amrichshäuser Str. 88  
74653 Künzelsau  
Telefon: (0 79 40) 54 44 54  
Telefax: (0 79 40) 54 44 40  
info@hanke-verlag.de  
www.der-vogelfreund.de





## EuroNatur-Preis für Forscherinnen und Forscher des Weltbiodiversitätsrats

Der diesjährige EuroNatur-Preis wird an Dr. Eszter Kelemen, Dr. Yunne-Jai Shin und Prof. Dr. Josef Settele, stellvertretend für alle Forschenden, die sich am IPBES beteiligen, verliehen. Hinter dem Kürzel IPBES verbirgt sich die Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services, kurz Weltbiodiversitätsrat. Kernaufgabe des zwischenstaatlichen Gremiums der Vereinten Nationen ist die Erstellung von Berichten über den aktuellen Zustand der biologischen Vielfalt und der Leistungen, die Ökosysteme für die Menschen erbringen. Vor allem der globale Bericht aus dem Jahr 2019 rief ein weltweites Medienecho hervor. IPBES-Präsident Robert Watson warnte vor

dem gegenwärtigen Massenaussterben mit einem dramatischen Verlust von Tier- und Pflanzenarten. Viele Ökosystemleistungen seien nicht ersetzbar; dies würde auch erhebliche Konsequenzen für das Überleben der Menschheit bedeuten. Der Appell hat in den zurückliegenden zwei Jahren nichts von seiner Dringlichkeit verloren. Ein aktueller gemeinsamer Bericht von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des IPBES und des Weltklimarates IPCC macht zudem deutlich, wie eng Biodiversitäts- und Klimakrise zusammenhängen und dass integrierte Lösungen nötig sind. Der EuroNatur-Preis 2021 wird am Donnerstag, 14. Oktober 2021 um 17 Uhr auf der Bodenseeinsel Mainau verliehen.

# euronatur

**Schenken Sie sich Unendlichkeit.**

**Mit einer Testamentsspende an EuroNatur helfen Sie, das europäische Naturerbe für kommende Generationen zu bewahren.**

**Interessiert?  
Wir informieren Sie gerne.  
Bitte wenden Sie sich an:**

**Sabine Günther  
Fon +49 (0) 7732 / 9272 - 0  
testamentsspende@euronatur.org**

**Auf Wunsch können wir Ihnen bei ausreichender Teilnehmerzahl in Zusammenarbeit mit einer neutralen Fachanwältin auch eine virtuelle Informationsveranstaltung zum Thema Erbrecht anbieten.**



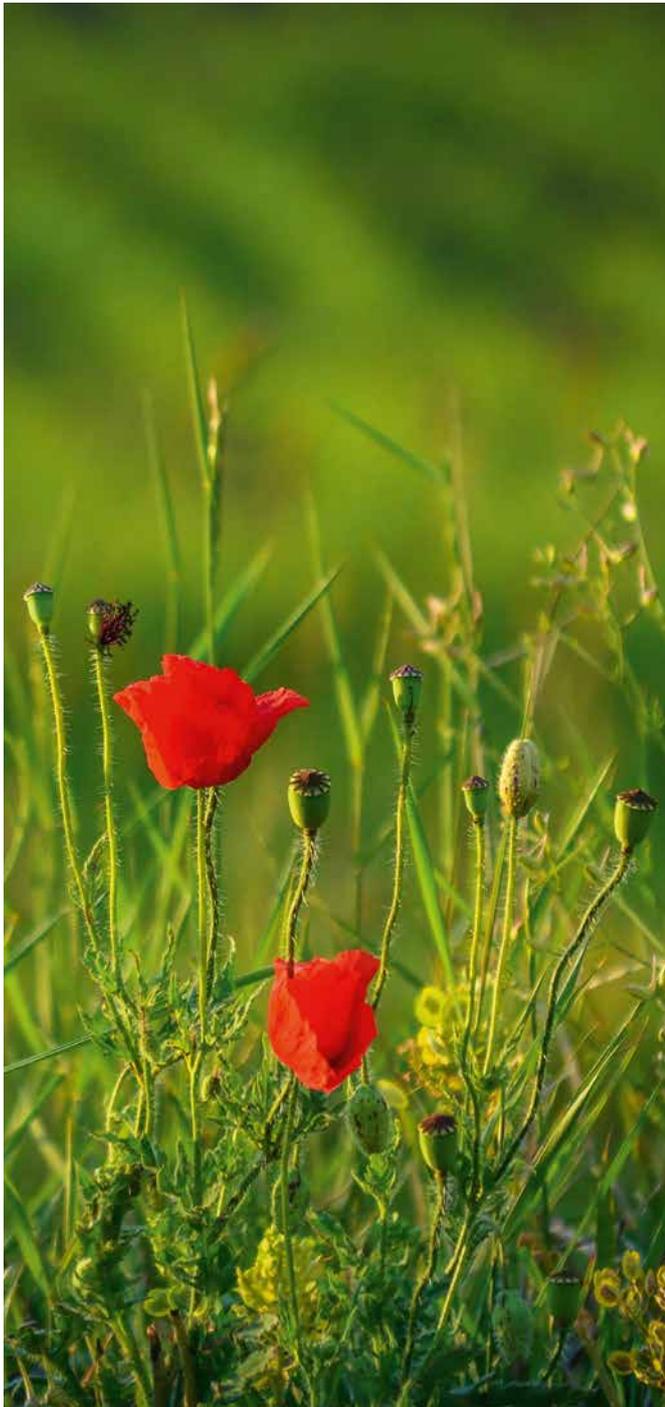


Bild: adaromic-florin-kro

## National Geographic, 12. Juli 2021

Vergangenen Monat kehrten zahlreiche Wissenschaftler für eine weitere Datenerhebung nach Albanien zurück. Diesmal lag der Fokus auf den beiden großen Nebenflüssen der Vjosa – der Shushica und der Bënça – Teil eines Einzugsgebietes von unberührten Flüssen, das die dreifache Länge der Vjosa umfasst. „Es ist die Gelegenheit, Flüsse in ihrem natürlichen Zustand zu erforschen, was wir sonst fast nirgendwo mehr in Europa können“, sagt Fritz Schiemer, emeritierter Ökologe von der Universität Wien.

## ARD Europamagazin, 17. Juli 2021

Für die angereisten Wissenschaftler sind die albanischen Wildflüsse so besonders, weil es solche Flüsse kaum mehr in Europa gibt. Da das Land in der kommunistischen Zeit viele Jahre abgeschottet war, blieben die Flüsse über Hunderte Kilometer unberührt. So gibt es überall kilometerlange Schluchten oder breite Schotterinseln. Das Flusswasser ist Tränke für die Herden der Bauern oder liefert den Anwohnern sauberes Trinkwasser.

## Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3. April 2021

Inzwischen suchen jedes Jahr rund 1500 Fledermäuse in den Gewölben einen Unterschlupf und machen die Alte Brauerei zu einem der größten Winterquartiere Deutschlands aus Menschenhand. Noch 1989 wurde das Ruinengrundstück als Fledermaus-Schongebiet von der DDR unter Schutz gestellt, 2003 hat die Stiftung EuroNatur das Grundstück samt Gebäude gekauft, und seit 2006 ist das Gelände mitten in der Stadt als Naturschutzgebiet ausgewiesen. „Etwa 700 Große Mausohren verbringen jedes Jahr in der Alten Brauerei die kalte Jahreszeit“, berichtet EuroNatur-Projektleiterin Sandra Wigger.

## Fränkische Landeszeitung, 30. April 2021

Könnte das nicht auch ein Titel [Europäisches Storchendorf] für Uehfeld sein? Dr. Stefan Ferger, stellvertretender Leiter des Naturschutzes bei EuroNatur, lacht. [...] „Bisher wurde nie etwas geändert oder einer Gemeinde der Titel entzogen“, berichtet Dr. Ferger. Und das soll sich auch nicht ändern. Er kann sich kein zweites Storchendorf der EuroNatur-Stiftung in Deutschland [neben Rühstädt] vorstellen. „Es kommt ja nicht nur auf die Anzahl der Störche an“, betont er.

Weitere Presseberichte finden Sie unter [euronatur.org/pressespiegel](http://euronatur.org/pressespiegel)

## Impressum

**EuroNatur**  
Stiftung Europäisches Naturerbe

**Geschäftsstelle Radolfzell:**  
Westendstraße 3  
D-78315 Radolfzell  
Tel. 07732-9272-0, Fax 07732-9272-22  
[www.euronatur.org](http://www.euronatur.org), E-Mail: [info@euronatur.org](mailto:info@euronatur.org)

**Spendenkonto: 8182005 (BLZ 370 205 00)**  
Bank für Sozialwirtschaft, Köln  
IBAN DE42 37020500 0008182005  
SWIFT/BIC BFSWDE33XXX

**Herausgeber:**  
EuroNatur Service GmbH  
Westendstraße 3, D-78315 Radolfzell  
Tel. 07732-9272-40, Fax 07732-9272-42

**Redaktion und Texte:**  
Anja Arning (Öffentlichkeitsarbeit),  
Katharina Grund (Öffentlichkeitsarbeit),  
Christian Stielow (Öffentlichkeitsarbeit),  
Gabriel Schwaderer (Geschäftsführer, V.i.S.d.P.)

**Mitarbeit an dieser Ausgabe:**  
Ilka Beermann (Projektleiterin), Leonie Kraut  
(Persönliche Referentin der Geschäftsführung),  
Lisa Leschinski (Projektleiterin),  
Prof. Dr. Thomas Potthast (Präsident),  
Nino Salkić (Fotograf), Tara Sukic (Projektleiterin),  
Sandra Wigger (Projektleiterin)

**Art Direction:**  
Kerstin Sauer, EuroNatur Service GmbH

**Druck:**  
Hartmann Druck & Medien GmbH, Hilzingen;  
gedruckt auf 100% Recyclingpapier  
Vivus Silk

Bildnachweis Heft 3/2021:  
Titel: Dimo Shehlarski – Mauersegler (*Apus apus*)  
Rückseite: Giuseppe Bonali – Weiße Federlibellen  
(*Platycnemis latipes*)

Erscheinungsweise: vierteljährlich,  
Bezugspreis 16,- Euro jährlich, kostenlos für  
EuroNatur-Fördermitglieder  
ISSN 0945-148X

[facebook.com/euronatur](https://facebook.com/euronatur)  
[youtube.com/euronatur](https://youtube.com/euronatur)  
[twitter.com/euronaturorg](https://twitter.com/euronaturorg)  
[instagram.com/euronaturorg](https://instagram.com/euronaturorg)

# Weitersagen!



## Gewinnen Sie neue Freunde für EuroNatur!

EuroNatur-Stiftung Europäisches Naturerbe, Westendstraße 3, 78315 Radolfzell  
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE17 2220 0000 0114 97

Mandatsreferenznummer: Die Mandatsreferenznummer wird separat mitgeteilt.

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige EuroNatur, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von EuroNatur auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Es handelt sich um eine wiederkehrende Zahlung.

### Ich möchte die Arbeit von EuroNatur unterstützen!

Ich leiste einen monatlichen Beitrag von

10 Euro  15 Euro  \_\_\_\_\_ Euro

Abbuchung erstmals ab  \_\_\_\_\_ (Monat/Jahr).

Beitragszahlung:

jährlich  halbjährlich  vierteljährlich  monatlich

Hierfür erteile ich Ihnen eine Einzugsermächtigung. Die Spendenvereinbarung kann ich jederzeit mit sofortiger Wirkung und ohne Einhaltung von Fristen kündigen.

IBAN

Kreditinstitut SWIFT/BIC

Vor- und Zuname Geburtsdatum

Straße PLZ, Wohnort

Ort, Datum Unterschrift

### Hinweise zum Datenschutz (gemäß DSGVO):

Ihre Daten werden ausschließlich für die Verarbeitung der von Ihnen erteilten Sepa-Einzugsermächtigung sowie den Versand von Spendenbescheinigungen, Projektberichten, des EuroNatur-Magazins, Spendenaufrufen auch für andere Projektaktivitäten sowie weiteren EuroNatur-Informationen verarbeitet und gespeichert. Sie haben das Recht auf Auskunft über die betreffenden personenbezogenen Daten sowie auf Berichtigung oder Löschung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter [euronatur.org/Datenschutz](http://euronatur.org/Datenschutz). Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie, die Datenschutzhinweise zur Kenntnis genommen zu haben, und stimmen der Speicherung und Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Diese werden zum Zweck des Sepa-Lastschrift-einzugs an unsere Bank weitergereicht.

Coupon bitte einsenden an:

EuroNatur  
Westendstraße 3  
78315 Radolfzell

[www.euronatur.org](http://www.euronatur.org)  
[info@euronatur.org](mailto:info@euronatur.org)

3/2021